

Predigt 16.11.25 über Römer 14,7-9 (G. Weber)

Liebe Gemeinde!

1. Internationaler Volkstrauertag 2025. Dazu haben wir bewegende Berichte gehört. Ich frage mich: Wie sieht es allgemein in unserer Welt aus in Bezug auf Krieg und Frieden, Gewalt und Sicherheit, Unterdrückung und Freiheit? Meine Antwort: widersprüchlich.
2. Seit einem Jahr ist in den USA ein unberechenbarer, von sich selbst besessener Mann an der Macht. Und doch hat er dazu beigetragen, dass in Israel und Palästina das Massensterben aufgehört hat und die Menschen wieder ruhiger schlafen. In Syrien wurde vor einem Jahr ein schrecklicher Diktator gestürzt. Seitdem ist dort relativer Friede und gibt es wieder Hoffnung für das kaputte Land.
3. Zugleich werden Minderheiten wie die Christen oder die Kurden weiter benachteiligt und von Islamisten bedroht. Die Lage ist widersprüchlich. In der Ukraine gibt es immer wieder Hoffnung auf einen guten Frieden und geht der furchtbare Krieg doch weiter in den vierten Winter. Die Diktatoren in der Welt werden immer mehr und ihre Macht steigt – und doch gibt es auch Hoffnung machende Gegenkräfte von demokratischer Seite.
4. In Afrika wütet im Sudan ein katastrophaler Bürgerkrieg mit Völkermord und Hungertod. Und doch ist Afrika auch ein oder der Kontinent der Zukunft. In Deutschland ist seit einem halben Jahr eine neue Regierung im Amt. In der Außenpolitik reagiert sie zusammen mit anderen europäischen Staaten entschlossen gegen die Bedrohung durch Putins Russland.
5. Die Migrantenpolitik der neuen Regierung hingegen verschlechtert deutlich die Lage von Geflüchteten vor den Grenzen der Europäischen Union und in unserem Land. Damit wird auch die Situation von vielen von uns bedrückender. So leiden wir auch im Jahr 2025 unter brutalen Kriegen; unter Unterdrückung und Gewalt in unseren Heimatländern, unter Armut neben viel Reichtum und unter einer schärferen Flüchtlingspolitik in Deutschland.
6. Aber wir leiden nicht nur, wir setzen uns auch ein. Für einen echten Frieden, für den Schutz von Minderheiten, für Freiheit statt Diktatur, für eine migrantenfreundliche Welt. Ein deutscher Dichter, Hölderlin, sagte: wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch. Das hoffen wir in aller Bedrängnis. Als Christinnen und Christen ist Hoffnung dabei nicht nur Wunschdenken, sondern in einem gut begründet, in Jesus.

7. Unser Bibeltext für heute steht im Römerbrief von Paulus, im 14. Kapitel. „Keiner von uns lebt nur für sich selbst und keiner stirbt nur für sich selbst. Denn wenn wir leben, leben wir mit dem Herrn. Und wenn wir sterben, sterben wir mit dem Herrn. Ob wir nun leben oder sterben- immer gehören wir zu Jesus. Denn dafür ist er gestorben und wieder lebendig geworden: er ist der Herr über die Toten und die Lebenden.“ (Römer 14, 7-9).
8. „Keiner von uns lebt nur für sich selbst und keiner stirbt nur für sich selbst.“ (Römer 14,7) Das ist unsere große Sorge, unsere Angst bei allen kleineren und größeren Problemen: wir stehen damit allein da. Die Mächtigen sind auf der anderen Seite. Sie machen uns das Leben schwer. Wir kommen nicht gegen sie an. Am Ende werden wir sogar krank über all` dem Stress und sterben.
9. Der Apostel, der viele Kämpfe durchzustehen hatte und viel gelitten hat, widerspricht solchem Gefühl des Ausgeliefertseins, der Vergeblichkeit, der Depression. Nein, sagt Paulus, wir stehen als Schwache nicht allein da gegen die Starken. „Denn wenn wir leben, leben wir mit dem Herrn.“ (Römer 14,8a) Jesus ist an unserer Seite. Er kämpft mit uns um unser Recht. Er macht uns stark gegen die, die uns bedrängen.
10. Wir danken Jesus für alle Erfolge, die im Kampf für mehr Menschlichkeit in unserer Welt errungen werden. Mit Jesus an unserer Seite gilt, was er zu Paulus gesagt hat: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Korinther 12, 9c) Paulus fasst seine Erfahrung im Leben mit Jesus so zusammen: „Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht.“ (2. Korinther 4,8)
11. Mit Jesus können wir auch die Widersprüchlichkeiten des Lebens wahrnehmen und damit gut umgehen: Paulus sagt: „Alles und jedes ist mir vertraut: das Satt-Sein wie der Hunger, der Überfluss wie die Not. Ich bin allem gewachsen durch den, der mich stark macht“ (Philipper 4, 12cd.13), Jesus.
12. Wir leben mit Jesus. Wir kämpfen und siegen mit ihm. Mit Jesus springen wir über Mauern. Wir behalten den Kopf oben. Aber wir sterben auch mit ihm. Paulus sagt: „Und wenn wir sterben, sterben wir mit dem Herrn.“ (Römer 14,8b). Ich verstehe das nicht nur bezogen auf den Tod.
13. Wir unterliegen auch in unseren Kämpfen. Unsere Wünsche werden nicht immer erfüllt. Unsere Leiden gehen auch weiter. Auch das erleben wir mit Jesus. Er hält uns dann an seiner Hand. Wir fallen nicht aus seiner

Liebe. Tröstend steht er uns zur Seite. Mit Jesus können wir für das Gute kämpfen, aber auch Niederlagen aushalten.

14. Vielleicht denken wir: wir können nicht in einem anderen EU-Land leben, in dem wir nicht leben wollen. Ja, wir kämpfen mit Jesus darum, dass wir in Deutschland bleiben können. Aber mit Jesus können wir z.B. auch in einem anderen EU-Land leben, in dem wir möglicherweise weniger sicher sind als in Deutschland.
15. Ein iranischer Christ wurde vor Gericht gefragt: was wäre, wenn Sie in den Iran zurückgeschickt würden? Er antwortete: auch dann würde ich meinen Glauben an Jesus leben und anderen von ihm erzählen. Darauf steht im Iran die Todesstrafe. Sinngemäß sagte er: wenn es sein sollte, würde ich auch mit Jesus sterben.
16. „Ob wir nun leben oder ob wir sterben – immer gehören wir zu Jesus.“ (Römer 14, 8c) Wir gründen unser Leben nicht auf die bizarren islamistischen oder nationalistischen Ideologien, die uns die Diktatoren in Moskau, Teheran, Washington und anderswo vorgaukeln. Diese Ideologien taugen nur für die Mülltonne.
17. Wir gründen uns auf Jesus. Er liebt uns. Mit ihm gehen wir durch Leiden und Lachen, Leben und Tod. Mit ihm

werden wir bleiben – in Ewigkeit. „Denn dafür ist er gestorben und wieder lebendig geworden: er ist der Herr über die Toten und die Lebenden.“ (Römer 14,9) Jesus ist der Herr über die Lebenden.

18. Es gab in der ersten Zeit des Christentums einen Mann, Christophorus, der wollte der mächtigsten Person auf Erden dienen. Er diente dem Kaiser, aber der ängstigte sich vor dem Teufel. Er diente dem Teufel, aber als der ein Kreuz sah, bekam auch der Teufel Angst. Da wusste Christophorus, dass Jesus am meisten Macht hat. Ihm diente er fortan. Und mit Jesus musste er auch selber keine Angst mehr haben.
19. Jesus ist auch der Herr über die Toten. Wo sind unsere Toten? Wer im Leben an Jesus glaubt, ist nach dem Tod auf dem Weg ins ewige Leben. Aber was ist mit den anderen? Jesus ist Herr auch über alle Toten. Für uns sind die Toten in einer anderen Welt. Aber Jesus ist Herr auch über jene Welt. So haben wir mit Jesus auch Hoffnung für die Toten, die nicht im Glauben an ihn gestorben sind.
20. Internationaler Volkstrauertag. Die Weltlage bedrückt uns. Es gibt viel Dunkelheit, aber auch Lichtblicke. Aber wir kämpfen uns nicht allein durch die Dunkelheit mit Lichtstreifen am Horizont. Jesus geht mit uns. Aus Liebe

hat er für uns am Kreuz den Tod und alles Böse dieser
Welt schon überwunden. Mit ihm wandern wir durch
Höhen und Tiefen, erleben wir Siege und Niederlagen,
Trauer und Glück. An Jesu Hand erreichen wir
unbeschädigt unser Ziel, Amen.